

„Lasst die Kinder doch mal spielen“

Podiumsdiskussion in Clausthal-Zellerfeld zum Thema, wie Sportvereine für den Nachwuchs attraktiv werden

Von Sebastian Krause

Das Thema dürfte in den kommenden Jahren nicht an Aktualität verlieren. Bei einer Podiumsdiskussion in der Akademie des Sports in Clausthal-Zellerfeld ging es um die Frage, was den Sportverein für Kinder attraktiv macht. Die Vereine kämpfen schließlich schon seit Längerem mit fehlendem Nachwuchs und sinkenden Mitgliederzahlen.

Besonders stark betroffen ist davon der ländliche Raum – und die Gruppe der 7- bis 14-Jährigen, die in den Sportvereinen immer kleiner wird. Das sagt Norbert Engelhardt, stellvertretender Vorstandsvorsitzender des Landessportbundes Niedersachsen, im Gespräch mit Moderator Andreas Kuhnt von NDR 1 Niedersachsen.

Engelhardt plädiert unter anderem dafür, dass die Vereine sich mehr öffnen und neue Wege gehen müssten. „Wir sind in manchen Punkten noch zu konservativ“, sagt er. Er könne sich vorstellen, dass beispielsweise zur Einschulung weniger Süßigkeiten verschenkt werden, dafür aber Gutscheine für ein Probetraining in einem Verein. Auch würde er es begrüßen, wenn es zwischen den Vereinen einen größeren Austausch geben würde und spricht von einer „360-Grad-Perspektive“.

Prof. Dr. Jessica Süßenbach von der Leuphana Universität Lüneburg sieht als großes Problem für den fehlenden Nachwuchs in den Vereinen, dass der Alltag von Kindern schon zu durchgetaktet sei. „Wir reflektieren uns zu Tode“, sagt sie. „Lasst die Kinder doch mal spielen.“



Es wird viel diskutiert: (v.l.) Norbert Engelhardt, Prof. Dr. Jessica Süßenbach, Tina Stöter, Britta Schweigel und Moderator Andreas Kuhnt sprechen über das Thema „Fit 4 Kids – Was macht den Sportverein für Kinder attraktiv?“
Foto: Hörseljau

Bei Jugendlichen oder Studierenden werde es hingegen schwieriger, sie für den Vereinssport zu begeistern. „Vielen geht es um den Hochschulsport“, sagt Süßenbach.

Das sieht auch Britta Schweigel so. „Studierende gehen eher nicht in den Verein“, sagt die Bürgermeisterin von Clausthal-Zellerfeld. Auch stelle sie fest, dass der Individualsport weiter zunimmt, die Vereine würden aber die Gesellschaft fördern. Der Hochschulsport sei aber eine tolle Sache für die Stadt. „Wir haben reichlich Platz für Bewegung,

und ich sehe auch, dass das genutzt wird“, sagt Schweigel.

Von einem ganz anderen Ansatz erzählt Tina Stöter vom Stadtsportbund Braunschweig. Mit dem sogenannten Braunschweiger Modell sei es gelungen, Kinder mehr für den Sport zu begeistern. „Bewegung ist wie Kleidung, es muss zu uns passen“, sagt Stöter. Wichtig sei zudem, dass die Eltern immer mit angesprochen werden. Trotz der positiven Entwicklung habe sie festgestellt, dass es beim Nachwuchs häufig schon an den einfachsten

Dingen scheitert: „Viele Kinder bräuchten eine motorische Führung.“

Dass es auch anders geht, zeigt Saskia Meyer von der Grundschule Clausthal. Sie sollte während einer kurzen Pause ihre Eindrücke aus der Praxis schildern. So erzählt sie, dass die Schule mit dem SC Buntentock und dem TuS Clausthal-Zellerfeld zusammenarbeitet und ihre Schüler sehr sportbegeistert seien. „Das Problem sind nicht die Kinder, das Problem ist die Gesellschaft“, sagt Meyer.